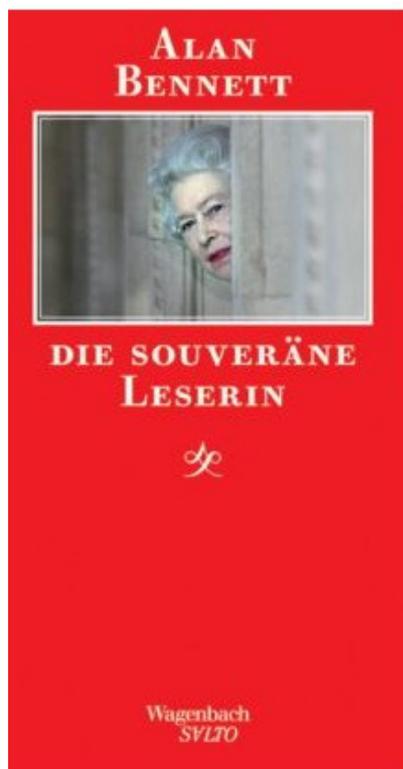


Lesenswertes!

Buchempfehlungen von BibliothekarInnen für BibliothekarInnen



Alan Bennett: Die souveräne Leserin

Übersetzt von Ingo Herzke

Verlag K. Wagenbach (Reihe Salto)

ISBN: 978-3-8031-1254-5

Am Anfang war der Hund.

Beim Spaziergang durch den Schloßgarten laufen die Queen und ihre Corgis direkt vor einen Bus, der jedoch zur Überraschung von Lilibeth – wie sie in der Familie genannt wird – keine Sitze, sondern nur Regale mit Büchern hat: der Bücherbus der City of Westminster. Elisabeth II., die noch nie in ihrem Leben gelesen hat, will nicht ohne ein Buch wieder gehen und leiht sich aus lauter Verlegenheit einen Band aus: Das ist der Anfang vom Ende! Sie geht zurück in den Palast, fängt an zu lesen – und ist verloren: fürs Volk, fürs Vaterland und für den Gatten. Die Queen wird zu einer begeisterten Leserin und tut nichts anderes mehr; sie liest überall und zu jeder Zeit: in der Kutsche, vor Empfängen, bei der „Arbeit“, im Bett – ob ihr Ehemann darin liegt oder nicht. Am Ende will sie sich gar über das, was sie gelesen hat, auch noch unterhalten, stellt Botschaftern, Ministern, hohen Beamten und Prince Philipp literarische Fragen und entlarvt sie alle umgehend als Kulturbanausen. „Ein Buch ist [eben] ein Sprengsatz“ – so heißt es an einer Stelle.

Alan Bennett ist eine glänzende Erzählung gelungen: eine Liebeserklärung an die Literatur, das Lesen – und nicht zuletzt an die Queen. Leider ist das Buch nach etwas mehr als hundert Seiten schon zu Ende. Ein Ende, das es in sich hat... Zusammengefaßt hat Bennett ein „rührend komisches Buch über das Glück des Lesens [geschrieben]. Es zu lesen macht glücklich“, wie es in einer Kritik hieß. Deshalb ist dieses Bändchen ein Kleinod – auch von außen betrachtet. Ein wunderbares Stück Literatur für einen schönen Nachmittag.

Vorschlag von: Uli Steiger, UB, Tel. 54-2391

Jan Procházka: Es lebe die Republik
Ravensburger Buchverlag 1986
ISBN: 3473392340



Dies Buch bekam ich an meinem 13ten Geburtstag von meinem damaligen Klassenlehrer geschenkt. Na ja, wobei geschenkt vielleicht nicht der richtige Ausdruck ist. Jeder in der Klasse bekam ein Buch zu seinem Geburtstag, das durfte man dann auch lesen (wenn man es denn tat), aber Sinn und Zweck war es, mit diesen Büchern eine Klassenbibliothek zu bestücken. Ich habe meines also irgendwann in diesen verschließbaren Schrank im Klassenzimmer gestellt und beim Wegzug – meine Eltern wechselten mal wieder den Wohnort – vergessen und stehen gelassen. Jahre später erinnerte ich mich an das Buch und die darin enthaltene Geschichte und machte mich auf die Suche. Fündig wurde ich bei einem Internetanbieter, der heute Exemplare schon für 1 Cent anbietet.

Es hat für mich seinen besonderen Reiz auch dadurch, dass es mich oft an die Sommer bei meinen Großeltern erinnert. Dies kleine oberfränkische Dorf in der Nähe von Kitzingen, in dem die Gassen noch keinen Teerbelag hatten, sondern man als Autofahrer gezwungen war, langsam die Löcher im Pflaster zu umfahren. Bei Regen versanken die Räder oftmals fast bis zu den Achsen im Schlamm, und Gummistiefel hinter der Eingangstür waren in jedem Haus zu finden.

Auch erinnere ich mich dann gerne an die Gänse des Dorfes zurück. Intelligente Tiere, die, wenn man morgens das Hoftor öffnete, sich mit lautem Geschnatter in die vorbeiziehende Federviehherde einreihen und abends wusste jedes Tier genau, in welches Tor es wieder einzubiegen hatte. Uns Kindern fiel es zu, die Gänse morgens an den Weiher unten im Tal zu treiben, sie über Tag zu beaufsichtigen und beim Fünf-Uhr-Schlagen der Kirchenglocken wieder nach Hause zu bringen.

Die Heuernte wurde noch mit den langen Leiterwagen, von Ochsen gezogen, eingebracht. Der Holzvorrat wurde gegen Ende des Sommers gesägt und zwar immer dann, wenn der Mann mit dem Traktor und der daran montierten Bandsäge kam. Schweine zog man selbst groß und schlachtete sie im Herbst als Fleischvorrat für den Winter, Eier kamen direkt vom Huhn und Obst und Gemüse aus dem Hausgarten. Große, runde Kuchen, die so genannten Blootz, die es als Käse-, Zwetschgen-, oder Apfelblootz besonders an Samstagen, zur Kirchweih oder anderen Festen gab, trug man ins gemeindeeigene Backhaus oder zum Bäcker, von dem meist auch die großen Bleche geliehen waren.

Auf dem Rücken liegend starrte man in den Himmel und hörte Bienen vorbeisummen und Grillen im Gras verborgen zirpen.

Wann war man das letzte Mal auf dem Rücken gelegen und hat in den Himmel gestarrt?

Wann hat man zum letzten Mal Grillen gehört?

Doch zurück zu meinem Lesevorschlag:

Veröffentlicht hat die Erzählung Jan Procházka 1966 in der damals noch existierenden CSSR. Erzählt wird die Geschichte des Jungen Olin, der nicht mehr Kind und noch nicht Erwachsener ist. Das kleine mährische Dorf, in dem Olin während des zweiten Weltkrieges lebt, wird von deutschen Besatzungstruppen verlassen, und russische Verbände rücken dafür ein. Der zwölfjährige Olin wird mit dem einzigen Pferd des Vaters, der Stute Juliana in den Wald geschickt, damit es nicht requiriert werden kann. Als er es doch verliert, streunt er im Niemandsland herum und versucht, ein Kosakenpferd zu stehlen. Ohne Pferd traut er sich nicht nach Hause.

Von seinen Kameraden als „Kleiner“ gehänselt, leidet Olin unter seiner geringen Körpergröße. Er ist Außenseiter; ständig auf der Flucht, gestoßen und geprügelt von den anderen, gemaßregelt vom Vater, nur auf sich selbst gestellt und deshalb listig und zäh, lebt in diesem kleinen Olin etwas vom Geist des Huckleberry Finn.

Mit dieser Geschichte von Olin, der die Welt der Erwachsenen in ihrer bittersten Form kennen lernt, ist Jan Procházka eine Erzählung von eindringlicher, poetischer Form gelungen.

Eigentlich ist ein Kinder- und Jugendbuch, aber für mich hat es selbst als erwachsener Mann noch immer seinen besonderen Reiz nicht verloren.

Vorschlag von: Norbert Sigmund, UB, Tel. 54-2608